



**Gendergerechte Personenreferenzen und ihre  
Integration in den universitären DaF-Unterricht: ein  
Experiment**

Sabrina Link, Urbino, Italien

ISSN 1470 – 9570

## **Gendergerechte Personenreferenzen und ihre Integration in den universitären DaF-Unterricht: ein Experiment**

Sabrina Link, Urbino, Italien

Gendergerechtes Deutsch ist in aller Munde. Ob Medien, soziale Netzwerke oder Politik, das Thema ist omnipräsent. Dementsprechend gewinnt das Thema auch in Bezug auf den DaF/DaZ-Unterricht an Relevanz. Dennoch findet sich bisher kaum Forschung dazu und auch konkrete Unterrichtsvorschläge sind rar (Moghaddam 2010: 281; Rösler 2012: 8; Stark 2021: 1). Aus diesem Grund wurde eine Unterrichtseinheit zum Thema gendergerechte nominale Personenreferenzen für Lernende auf C1/C1.2-Niveau entworfen und erprobt. Um herauszufinden, wie die Lernenden das Thema und die Unterrichtseinheit wahrnehmen sowie inwiefern die Lernziele der Einheit – ein erfolgreiches passives Verständnis und eine aktive Anwendung von gendergerechtem Deutsch – erreicht wurden, füllten die Lernenden vor und nach der Einheit einen Fragebogen aus. Die Auswertung der Ergebnisse zeigte einerseits, dass sich die Lernenden über die Relevanz und Aktualität des Themas einig sind und eine Integration des Themas in den DaF-Unterricht unterstützen. Andererseits wurden deutlich, dass die entworfene Unterrichtseinheit noch einige Schwachstellen hat, die überarbeitet werden müssen, um somit in Zukunft eine erfolgreichere Vermittlung von gendergerechtem Deutsch im DaF-Unterricht zu garantieren.

### **1. Einführung**

Obwohl der Diskurs um gendergerechte Sprache und dementsprechend um gendergerechtes Deutsch<sup>1</sup> kein neuer ist, erregt das Thema seit einigen Jahren immer mehr Aufmerksamkeit. Ob in den sozialen Medien, in den Nachrichten oder in der Politik, überall wird das Thema hitzig diskutiert. Politische Parteien benutzen die Debatte um gendergerechte Sprache dieser Tage zu ihren Zwecken – in Italien will Frau Meloni beispielsweise mit der Maskulinen Form „il presidente“ angesprochen werden, ein klares Statement gegen gendergerechte Sprache (Rüb 2022). Die meisten Unternehmen und öffentlichen Institutionen haben bereits Leitfäden zum Gebrauch von gendergerechtem Deutsch in der internen Kommunikation veröffentlicht (Stark 2021: 27). Dies hat sogar Gerichtsverfahren nach sich gezogen wie beispielsweise im Falle von Audi. Dort fühlte sich ein Mitarbeiter von dem firmeninternen Leitfaden diskriminiert und zog vor Gericht

---

<sup>1</sup> In diesem Artikel wird stets von gendergerechtem Deutsch gesprochen. Eine Differenzierung der Begriffe geschlechtergerecht, gendergerecht, gendersensibel und genderneutral findet sich bei Stark 2021: 7-10.

(Pfaller 2022). Dementsprechend ist die Diskussion um gendergerechtes Deutsch kein akademisches Randthema mehr, sondern ist „in der Mitte der Gesellschaft angekommen“ (Lautenschläger 2020: 34) und in vielen Lebensbereichen verankert (Baumann & Meinunger 2017: 20).

Die große Präsenz des Themas in der öffentlichen Debatte führt dazu, dass gendergerechtes Deutsch auch in Bezug auf den DaF-Unterricht an Wichtigkeit gewonnen hat. Denn zu den Zielen des DaF-Unterrichts zählen neben der Sprachvermittlung auch die Kultur- und Wertevermittlung (Goethe-Institut Inter Nationes et al. 2001: 14ff.) sowie die Förderung der Gleichstellung und -behandlung der Geschlechter. Dadurch „sind gendergerechter Unterricht und Genderkompetenz bei Lehrkräften Querschnittsaufgaben“ (Bachmaier 2021: 54). Dennoch gibt es bisher wenig bis keine Forschung zum Thema (Stark 2021: 1). Bislang beschäftigt sich die vorhandene DaF-Forschung zum Thema zum Großteil mit Lehrwerkanalysen (vgl. Elsen 2018; Freudenberg-Findeisen 2004; Moghadam 2010) sowie mit der Einstellung und den Emotionen von DaZ/DaF-Lehrkräften (Stark 2021) und DaF/DaZ-Studierenden zu gendergerechter Sprache (Peuschel & Schmidt 2022). Auch im Bereich der Hochschuldidaktik und Erwachsenenpädagogik sowie in Bezug auf die Einstellung von Lernenden gibt es kaum Forschung (Bachmaier 2021: 55). Genau an dieser Stelle setzt die vorliegende Untersuchung an.

Das durchgeführte Experiment stellt sich die Frage, wie die Schaffung eines Bewusstseins für verschiedene gendergerechte Sprachformen und -register sowie die ihnen zu Grunde liegenden Spracheinstellungen und die gesellschaftliche Diskussion im universitären DaF-Unterricht vermittelt werden können und welche Probleme sich dabei eventuell ergeben. Aus diesem Grund wurde ein Unterrichtskonzept zur Vermittlung von gendergerechtem Deutsch für Universitätsstudierende auf C1/C1.2-Niveau entworfen. Vor und nach der Unterrichtseinheit wurden die Studierenden gebeten einen Fragebogen auszufüllen, um so ein Feedback zum Thema generell sowie zur Unterrichtseinheit und zu den erreichten Lernzielen zu erhalten. Anzumerken ist, dass sich die Untersuchung und das Unterrichtskonzept nur auf die Vermittlung von nominalen Personenreferenzen beziehen, da diese im deutschsprachigen Diskurs eine prominente Stellung einnehmen.

## **2. Gendergerechte Sprache im DaF-Unterricht – ein Überblick**

Obwohl gendergerechte Sprache in aller Munde ist, zeigen Meinungsumfragen bei Deutschen eine eher negative, ablehnende Einstellung, insbesondere gegenüber queer-

inspirierten Registern wie dem Genderstern (cf. Dernbach 2021; Krome 2020). Aufgrund der vielen Möglichkeiten und unterschiedlichen Register löst das Thema auch bei Muttersprachler\*innen Unsicherheiten aus (Schneider 2018: 176). Dementsprechend gehen DaF-Lehrende teilweise *per se* von einer Überforderung der Lernenden durch gendergerechte Sprache aus (Stark 2021: 75). Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob DaF-Lernenden, die oftmals schon mit anderen Bereichen des Deutschen zu kämpfen haben, überhaupt mit gendergerechtem Deutsch konfrontiert werden sollten.

Kreysler-Kleeman & Schuster (1999) sind der Ansicht, dass vor allem im Fremdsprachenunterricht und somit auch im DaF-Unterricht „die Initiierung geschlechtergerechten Sprachverhaltens [...] eine zentrale Rolle einnehmen [soll]“ (Kreysler-Kleeman & Schuster 1999: 17), da beim Neuerwerb einer Sprache die Chance gegeben ist, von Beginn an geschlechtergerechte Formulierungen zu verinnerlichen und nicht, wie oftmals in der Muttersprache, sozialisierte Sprachformen erst hinterfragt und umgelernt werden müssen (ebd.). Der Fremdsprachenunterricht gibt einen Rahmen, in dem es einfacher ist „Neues zu akzeptieren und zu lernen“ (Moghaddam 2010: 291). Dementsprechend bietet der DaF-Unterricht ideale Voraussetzungen, um gendergerechtes Deutsch zu thematisieren und zu lehren.

Des Weiteren kommen Lernende, sobald sie mit authentischen Texten arbeiten, früher oder später mit gendergerechtem Deutsch in Berührung (Link 2022). Dies kann, wenn im Unterricht keine Thematisierung der verschiedenen Möglichkeiten und Register gendergerechter Sprache stattfindet, zu Verständnisschwierigkeiten bei den Lernenden führen (Eichhoff-Cyrus 2009: 127; Ortner 2009: 242), da vor allem die Schreibweisen mit Sonderzeichen nicht intuitiv erschlossen werden können (Kotthoff 2017: 99). Für Deutschlernende ist es dementsprechend wichtig, gendergerechtes Deutsch passiv zu beherrschen, um sich in der deutschsprachigen Lebensrealität ausreichend zurechtzufinden (Stark 2021: 35), und um „eine mündige Positionierung im Diskurs um gendergerechte Sprache einnehmen“ zu können (Stark 2021: 35). Die Vermittlung der aktiven Anwendung kann den Studierenden zudem in ihrem persönlichen, sprachlichen Ausdruck helfen, da sie ihnen erlaubt sich bewusst für oder gegen die Verwendung gendergerechter Sprache zu entscheiden. Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen unterstützt ebenfalls die Thematisierung gendergerechter Sprache (Stark 2021: 34). Man sollte Lernende für die impliziten Bedeutungen der unterschiedlichen Möglichkeiten gendergerechter Sprache sensibilisieren (Linke 2007: 114ff.), sie zur selbstständigen

Meinungsbildung anregen und ihnen aufzeigen, dass es nicht nur die eine richtige Lösung gibt (Schneider 2018: 182).

Obwohl viele Argumente für die Thematisierung im DaF-Unterricht sprechen, sollte nicht unerwähnt bleiben, dass sogar DaF/DaZ-Studierende und -Lehrende dem Thema teilweise mit Gleichgültigkeit und Skepsis begegnen (Peuschel & Schmidt 2022: 59; Stark 2021: 70ff.) und das Thema als aufwändig (Stark 2021: 75) oder überfordernd empfinden (Peuschel & Schmidt 2022: 63). Dennoch ist eine Tendenz unter DaF/DaZ-Lehrenden festzustellen, die zeigt, dass die Integration des Themas immer häufiger von Lehrenden als relevant eingestuft wird (Stark 2021: 74).

Die Skepsis DaF/DaZ-Studierender und -Lehrender rührt sicher auch von einem Mangel an klaren Richtlinien her, und so überrascht es nicht, dass es Forderungen nach klaren Regeln gibt, um so das Lehren und Lernen von gendergerechtem Deutsch zu vereinfachen (Deutsche Welle 2021). Jedoch sind gerade die fehlenden, einheitlichen Regelungen ein Argument dafür, das Thema intensiv im DaZ/DaF-Unterricht zu behandeln, um mehr Klarheit zu schaffen (Schneider 2018: 182). Letztlich gehören ab einem fortgeschrittenen Sprachniveau „regionale oder fachsprachliche Eigenheiten sowie die verschiedenen Formen des Genderns“ zum Sprachenlernen dazu (Deutsche Welle 2021). Das Kennen verschiedener Strategien gendergerechter Sprache und deren Implikationen befähigt die Lernenden sich angemessen in der Fremdsprache auszudrücken (Linke 2007: 153) und der Einbezug des Themas kann die Studierenden zu authentischer Kommunikation in der Fremdsprache motivieren (König, Lewin & Surkamp 2016: 21). Deshalb ist eine klare, systematische und übersichtliche Behandlung des Themas im Unterricht (vor allem auf höheren Niveaustufen) unabdingbar (Schneider 2018: 182).

Die Wichtigkeit der Integration des Themas in den DaF-Unterricht ist dementsprechend in der Literatur schon ausgiebig und diskutiert worden. Bei der Behandlung des Themas kommt der Lehrkraft eine große Verantwortung zu, denn sie muss nicht nur über fundierte Kenntnisse über den aktuellen Diskurs verfügen, sondern auch die eigene Einstellung zum Thema außen vorlassen (Stark 2021: 31). Peuschel & Schmidt fordern in diesem Kontext auch „ein[e] intensiver[e] Auseinandersetzung mit dem Konstrukt Gender und den daran anknüpfenden, konkreten Gebrauchswesen gendergerechter Sprache in verschiedenen Bereichen des Curriculums [der Ausbildung von DaF/DaZ-Lehrkräften]“ (Peuschel & Schmidt 2022: 67).

Abgesehen von der Kompetenz der Lehrkraft muss aufgrund der limitierten Unterrichtszeit zudem abgewogen werden, in welcher Intensivität und Tiefe das Thema behandelt werden kann (Eichhoff-Cyrus 2009: 128). Bisher liegt wenig Forschung zum Einbezug des Themas in den Unterricht vor (Stark 2021: 1) und somit ist die Zahl der konkreten Unterrichtsvorschläge und -konzepte sehr limitiert. Zwar gibt es einige Anregungen (vgl. Djavadghazaryans 2020; Kaupp 2020; Link 2022), aber ausgearbeitete Konzepte existieren noch nicht und es ist wenig dazu bekannt, wie effektiv die vorgeschlagenen didaktischen Konzepte sind und wie die Lernenden das Thema aufnehmen. Die vorliegende Arbeit hat sich zum Ziel gesetzt, durch das entworfene Unterrichtskonzept und die Rückmeldung der Studierenden herauszufinden, wie gendergerechtes Deutsch bestmöglich in den Unterricht integriert werden kann und wie die Behandlung der Thematik von den Studierenden wahrgenommen wird. Die Einheit richtete sich an italienische Universitätsstudierende auf fortgeschrittenem Level (C1/C1.2) und wurde in einer relativ homogenen Klasse (alle Studierenden waren im Alter zwischen 20-22, gaben Italienisch als Muttersprache an und waren für den Studiengang *Lingue e Culture Moderne* eingeschrieben) durchgeführt.

### **3. Integration gendroneutraler nominaler Personenreferenzen in den universitären DaF-Unterricht**

#### **3.1 Forschungsansatz und -fragen**

Häufig wird in DaF/DaZ-Lehrwerken die real existierende (Geschlechter-)Vielfalt nicht dargestellt (vgl. Elsen 2018: 185; Freudenberg-Findeisen 2004: 262) und gendergerechte Formen wie nominale Personenreferenzen selbst werden kaum behandelt (Stark 2021: 67). Dies führt dazu, dass das Thema anderweitig in den Unterricht integriert werden muss. Genau hier knüpft die vorliegende Untersuchung an, die aus einer Unterrichtseinheit zum Thema gendergerechter Sprache und zwei Fragebögen besteht. Mit Hilfe der Untersuchung sollen folgende Forschungsfragen beantwortet werden:

1. Eignet sich die entworfene Unterrichtseinheit zur Erreichung der folgenden Lernziele:
  - a) sinnvolle passive Interpretation gendergerechter nominaler Personenreferenzen in geschriebener Sprache<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Zur Vollständigkeit wurde in der Unterrichtseinheit auch die passive Rezeption und aktive Anwendung gesprochener gendergerechter Personenreferenzen thematisiert und geübt, allerdings konnte dies nicht im Fragebogen überprüft werden und somit konnte dieser Teil nicht in die Forschungsfragen integriert werden.

- b) korrekte aktive Anwendung gendergerechter nominaler Personenreferenzen in geschriebener Sprache
- c) Sensibilisierung für und Reflexion über der Thematik.

## 2. Wie wird die Behandlung des Themas von den Studierenden wahrgenommen?

Die entworfene Unterrichtseinheit richtete sich an Studierende auf C1/C1.2-Niveau an der Università degli Studi di Urbino Carlo Bo in Italien. Über einen Zeitraum von fünf Unterrichtsstunden (jede Stunde dauert 45 Minuten) wurde das Thema gendergerechte Sprache behandelt und es wurden durch einen Fragebogen am Anfang und Ende der Unterrichtseinheit Rückschlüsse auf die Lernprozesse und die Wahrnehmung des Themas durch die Studierenden gezogen. Im Folgenden werden zuerst der genaue Aufbau der Unterrichtseinheit sowie die Struktur der Fragebögen erläutert, bevor die Ergebnisse präsentiert werden.

### 3.1 Unterrichtseinheit

Die Unterrichtseinheit sollte die Studierenden an gendergerechtes Deutsch heranzuführen, sie für das Thema sensibilisieren und ihnen auf implizite und explizite Weise verschiedene Arten gendergerechter nominaler Personenreferenzen präsentieren sowie Raum zur Themenreflexion geben. Wichtig ist hierbei zu betonen, dass es bei der Unterrichtseinheit nicht darum geht, die Studierenden in eine bestimmte Richtung im Diskurs um gendergerechte Sprache zu lenken, sondern vielmehr darum, ihnen einen Überblick über die Diskussion im deutschsprachigen Raum zu verschaffen sowie ihnen ein passives Verständnis zu ermöglichen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich, gemäß ihren persönlichen Präferenzen, im Deutschen ausdrücken zu können.

Der Aufbau der Unterrichtseinheit war viergeteilt: Nach einem Einstieg in das Thema setzen sich die Studierenden explizit mit der Theorie, sprich den verschiedenen Möglichkeiten gendergerechter Personenreferenzen, auseinander. Anschließend wurde die aktive Anwendung geübt und diskutiert. Am Ende fand durch einen sprach- und kulturübergreifenden Vergleich sowie ein Rollenspiel eine abschließende Reflexion statt.

Zum Einstieg sollten die Studierenden kurz erklären, ob sie schon einmal etwas von gendergerechter Sprache gehört haben und worum es dabei ihrer Meinung nach geht. Anschließend wurden die Studierenden mit folgendem Text/Gedankenexperiment konfrontiert:

Ein Vater und sein Sohn haben einen Autounfall. Vater und Sohn werden in verschiedene Krankenhäuser gebracht. Als der Junge in den OP-Saal gebracht wird, sagt einer der Ärzte: „Ich kann diese Operation nicht durchführen, dieser Junge ist mein Sohn“. Wie ist das möglich?

Die Mehrheit der Studierenden ging davon aus, dass der Junge zwei Väter hat, nur wenige Studierende kamen zu dem Schluss, dass auch die Möglichkeit besteht, dass in der Bezeichnung *Ärzte* eine Frau enthalten ist. Das Gedankenexperiment sollte den Studierenden verdeutlichen, wie sehr bestimmte sprachliche Muster unser Denken beeinflussen und ihr Interesse am Thema wecken. Anschließend wurde den Studierenden ein Tageschau-Video<sup>3</sup> mit dem Titel „Zerstört Gendern die Sprache? Nachgefragt bei der Wissenschaft“ zur weiteren Hinführung an das Thema gezeigt. In dem Video sieht man in der Anfangssequenz verschiedene Passant\*innen, die sich klar für oder gegen gendergerechte Sprache aussprechen und somit bereits zeigen, wie das Thema die Gesellschaft spaltet. Im zweiten Teil des Videos wird der Sprachwissenschaftler Anatol Stefanowitsch von der FU Berlin zum Thema interviewt. Im Vorfeld wurden den Studierenden folgende Fragen gegeben, die sie mit Hilfe des Videos beantworten sollten.

- Welche Argumente bringen die befragten Personen für oder gegen gendergerechtes Deutsch vor?
- Was ist laut Anatol Stefanowitsch der Sinn des Genderns?
- Wie beschreibt der Sprachwissenschaftler die deutsche Sprache?
- Warum haben laut Herrn Stefanowitsch manche Leute Angst vor gendergerechter Sprache?
- Inwiefern hängen die sprachliche Sozialisation und der Gebrauch gendergerechter Sprache zusammen?
- Inwiefern sollten Parteien Gebrauch von gendergerechter Sprache machen?

Nach der gemeinsamen Besprechung der Antworten begann der theoretische Teil. Dabei wurde im Plenum ein Text von ZDF Logo<sup>4</sup> gelesen, in dem verschiedene Formen von gendergerechten Personenreferenzen eingeführt und erklärt werden. Der Text, der eigentlich für Kinder geschrieben ist, erklärt den Sachverhalt relativ einfach. Obwohl die Studierenden auf C1/C1.2-Niveau sind, wurde entschieden einen einfachen Text als Basis zu nehmen, um somit Missverständnissen vorzubeugen. Nach dem gemeinsamen Lesen und dem Klären unbekannter Vokabeln wurden die verschiedenen Personenreferenzen an

---

<sup>3</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=zWc3EF-GHpQ>.

<sup>4</sup> <https://www.zdf.de/kinder/logo/gendern-gendergerechte-sprache-geschlechter-100.html>.



der Tafel gesammelt und nach der Registerzuschreibung nach Kotthoff<sup>5</sup> (2021: 105 ff.) kategorisiert. Dies diente dazu, die verschiedenen Möglichkeiten zu schematisieren und den Studierenden aufzuzeigen, dass verschiedene Personenreferenzen, je nach Register, unterschiedliche Implikationen haben. Nachdem die diversen schriftlichen Register besprochen worden waren, wurden auch die Möglichkeiten mündlicher gendergerechter Formen eingeführt. Hierbei wurde den Studierenden anhand eines Textes<sup>6</sup>, den sie zuerst in Partnerarbeit und anschließend im Plenum besprechen, aufgezeigt, dass es verschiedene Möglichkeiten von gesprochenem gendergerechtem Deutsch gibt. Neben dem viel diskutierten Glottisschlag, samt Hörbeispiel, geht der Text auch auf die mündliche Beidnennung, geschlechterneutrale Formen sowie Begrüßungsformeln ein und zeigt somit den Studierenden, dass ähnlich wie im Geschriebenen auch in der gesprochenen Sprache verschiedene Möglichkeiten und Register existieren.

Auf den theoretischen Teil folgte ein praxis- und anwendungsorientierter Teil. Der praktische Teil wurde mit einigen einfachen Übungen zum Thema gendergerechtes Deutsch eingeleitet. Deutsch Perfekt<sup>7</sup> bietet Übungen an, bei denen die Lernenden zum einen die angemessenen gendergerechten Formen für verschiedene Kontexte auswählen müssen, zum anderen Konstruktionen durch die Verwendung des *zu*-Infinitivs gendergerecht formulieren müssen. So soll beispielsweise der Satz „Jeder Mitarbeiter sollte nach dem Mittagessen das Geschirr in den Geschirrspüler räumen“ in „Bitte nach dem Mittagessen das Geschirr in den Geschirrspüler räumen“ umformuliert werden. Dadurch sehen die Studierenden auch, dass es neben den bereits besprochenen gendergerechten Personenreferenzen noch weitere kreative Möglichkeiten gibt, Sprache gendergerechter zu gestalten. Nach dieser ersten Übung wurden den Studierenden folgende drei Sätze vorgelegt, die sie gendergerechter formulieren sollten:

- (1) Ich kenne keinen der Ärzte im Ärztehaus.
- (2) Bürgermeister haben viele wichtige Aufgaben.
- (3) Rom besuchen jedes Jahr Touristen aus aller Herren Länder.

---

<sup>5</sup> Kotthoff unterscheidet unter anderem das generische Maskulinum, das feministische Register (z. B. Beidnennung, Neutralisierung, generisches Femininum), das nicht-binäre Register (z. B. Genderstern, Unterstrich, Doppelpunkt) und das vielfältige Gendern, eine Art Mischform verschiedener Register (vgl. Kotthoff 2021).

<sup>6</sup> <https://www.genderleicht.de/sprechen/>.

<sup>7</sup> <https://www.deutsch-perfekt.com/deutsch-ueben/gendersprache>.

Dabei sollten die Studierenden in Gruppen arbeiten und verschiedene Möglichkeiten und Optionen diskutieren. Schwierigkeiten, auf die die Studierenden dabei stießen, waren der Umgang mit Komposita und Idiomen. Während das Idiom aus Satz (3) *aus aller Herren Länder* von den Studierenden beispielsweise mit *von überall her* oder *aus der ganzen Welt* ersetzt wurde, gestalteten sich die Komposita aus Satz (1) *Ärztehaus* und Satz (2) *Bürgermeister* als größere Herausforderung. Manchen Studierenden fiel auch die Problematik des Negationsartikels *kein* auf. Ziel der Übung war, den Studierenden zu verdeutlichen, dass es viele verschiedene Möglichkeiten gibt, Sprache gendergerecht zu formulieren und, da es sich um einen momentan stattfindenden Sprachwandel handelt, einige Aspekte diskutiert und verhandelt werden müssen (vgl. Abschnitt 2). Dementsprechend geht es in der Anwendungsphase der Unterrichtseinheit nicht nur darum, die Studierenden zum aktiven Gebrauch von gendergerechtem Deutsch zu befähigen, sondern auch darum, sie zur Sprachreflexion anzuregen.

Die theoretische Abhandlung und die praktische Anwendung wurden von einer anonymen Mentimeter-Umfrage<sup>8</sup> abgerundet. Dabei wurden die Studierenden gefragt, welche der gendergerechten Personenreferenz sie am ansprechendsten fanden und ob, und wenn ja, welche sie selbst benutzen würden. Die Umfrage sollte Aufschluss darüber geben, wie die verschiedenen Formen im Klassenzimmer angenommen wurden, da auch bei Muttersprachler\*innen nicht alle Formen auf die gleiche Zustimmung stoßen (vgl. Stark 2021: 75). Die Ergebnisse wurden anschließend im Plenum besprochen.

Zum Abschluss des Themas sollte dieses noch einmal reflektiert und diskutiert werden. Dabei wurden die Studierenden zuerst dazu aufgefordert erst in Kleingruppen und anschließend im Plenum zu besprechen, inwiefern das Thema in Italien diskutiert wird und welche Möglichkeiten von gendergerechtem Italienisch es gibt. Im Zuge dessen wurden landesspezifische Unterschiede im Umgang mit der Diskussion des Themas herausgearbeitet und durch den Sprachvergleich Unterschiede und Gemeinsamkeiten gendergerechter Formen im Deutschen und Italienischen besprochen.

Schließlich wurde das Thema in einem Rollenspiel diskutiert. Dabei erhielten alle Studierenden Rollen mit einer kurzen Beschreibung (z. B. Politiker\*innen, Aktivist\*innen, Zeitungsautor\*innen etc.). Basierend auf ihrer Rolle sollten die Studierenden dann für oder gegen gendergerechtes Deutsch argumentieren und in einer Diskussion auf die Aus-

---

<sup>8</sup> <https://www.mentimeter.com/>.

sagen der anderen eingehen und somit das Thema nochmals reflektieren. Durch die Vergabe der Rollen mussten sich die Studierenden eventuell in Positionen versetzen, die sie selbst nicht vertreten. Zum Abschluss wurden den Studierenden noch weitere Links zum Thema auf den Weg gegeben.<sup>9</sup>

### 3.2 Design der Fragebögen

Die Untersuchung beinhaltete neben der Unterrichtseinheit zwei Fragebögen: einen Fragebogen, den die Studierenden vor der Unterrichtseinheit, und einen, den sie anschließend ausfüllen sollten. Der erste Fragebogen bestand aus drei Teilen. Nach einer Einleitung, die auch erläuterte, dass es in dem Fragebogen nicht darum ging, wie in einem Examen das Wissen der Studierenden zu testen, und nach den standardisierten demografischen Angaben sollte herausgefunden werden, ob die Studierenden bereits mit dem Thema gendergerechtes Deutsch in Berührung gekommen waren und wenn ja, in welchem Kontext. Anschließend wurden die Studierenden gebeten, wenn möglich, Beispiele für gendergerechtes Deutsch zu nennen. Im dritten Teil wurde bereits vorhandenes Wissen untersucht. Dabei wurden die Teilnehmenden zum einen darum gebeten einen Satz im generischen Maskulinum (*Der Lehrer erklärt den Studenten die Grammatik*) gendergerechter zu formulieren (dabei hatten sie auch die Möglichkeit zu sagen, dass sie nicht wissen, wie das geht), zum anderen sollten sie verschiedene Personenreferenzen ihrer Bedeutung bzw. ihrem Register zuordnen (z .B. ob die Form *Lehrer\*innen* nur Männer, nur Frauen, Frauen und Männer oder alle (Männer, Frauen, nicht-binär, queer) adressiert.

Der zweite Fragebogen, den die Studierenden am Ende der Unterrichtseinheit ausfüllen sollten, war in drei Abschnitte unterteilt. Nach der Einführung und den demografischen Angaben (wie in Fragebogen I) wurden die Studierenden zum Thema selbst befragt. Dabei sollten sie erklären, ob sie das Thema/die Unterrichtseinheit interessant und wichtig finden, ob sie sie dazu veranlasst hat, in Zukunft mehr auf gendergerechte Sprache zu achten sowie, ob die Lehreinheit ihnen geholfen hat ihre sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen<sup>10</sup> zu steigern und sich besser im Deutschen ausdrücken zu können. Im letzten Teil wurden die Studierenden mit demselben Satz und denselben

---

<sup>9</sup> <https://geschicktgendern.de/>; <https://www.genderleicht.de/>; <https://www.gespraechswert.de/>; <https://genderdings.de/>

<sup>10</sup> *Interkulturelle Kompetenz* ist ein komplexer Begriff. Im Rahmen dieser Untersuchung wird interkulturelle Kompetenz als die Fähigkeit verstanden, „in interkulturellen Situationen effektiv und angemessen zu agieren“ (Bertelsmann Stiftung 2008: 4).

Personenreferenzen wie im ersten Fragebogen konfrontiert und sollten den Satz abermals umformulieren und die Personenreferenzen dem korrekten Register zuordnen. Dadurch sollte überprüft werden, ob sich die passive Rezeption und der aktive Gebrauch gendergerechter Sprache nach der Einheit verbessert bzw. verändert hat.

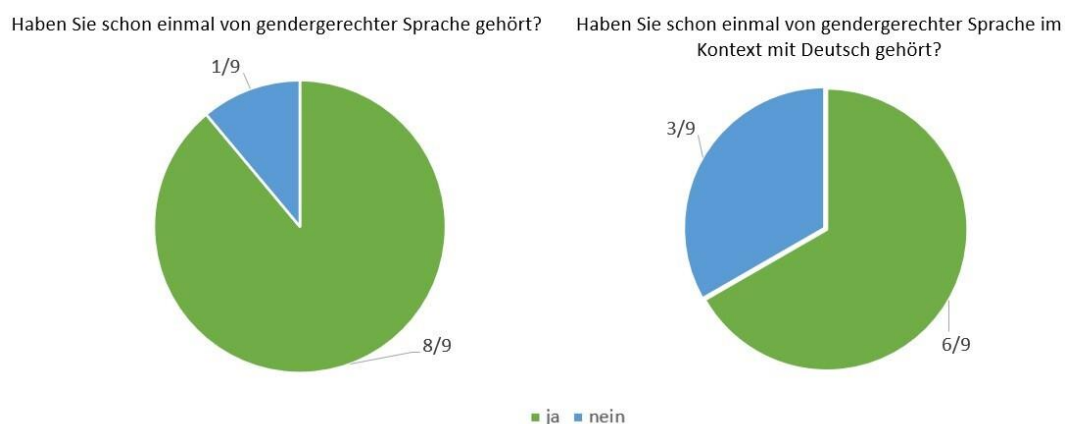
### 3.3 Fragebogen I

#### 3.3.1 Teilnehmende

Der erste Fragebogen wurde den Studierenden vor der Unterrichtseinheit vorgelegt. Aufgrund der relativ kleinen Gruppengrößen im C1/C1.2-Bereich haben nur neun Studierende am ersten Fragebogen teilgenommen, acht weibliche Teilnehmende, ein männlicher. Alle waren zwischen 20-22 Jahre alt und italienische Muttersprachler\*innen, nur eine Person gab neben Italienisch auch Albanisch als weitere Muttersprache an. Des Weiteren waren alle Studierenden für das Studienprogramm *Lingue e Culture Moderne* eingeschrieben. Dementsprechend handelt es sich um eine sehr homogene Gruppe.

#### 3.3.2 Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen, dass ein Großteil der Studierenden vor der Unterrichtseinheit schon generell (acht von neun Studierenden) sowie im Kontext Deutsch (sechs von neun Studierenden) von gendergerechter Sprache gehört hatte (vgl. Grafik 1). Auf Nachfrage gaben die meisten Studierenden an, dass sie im universitären Deutschunterricht von dem Thema gehört hatten, was bedeutet, dass die Mehrheit der Studierenden nur im institutionalisierten Kontext damit in Berührung gekommen war. Nur wenige Studierende gaben an, das Thema aus den italienischen Medien zu kennen.

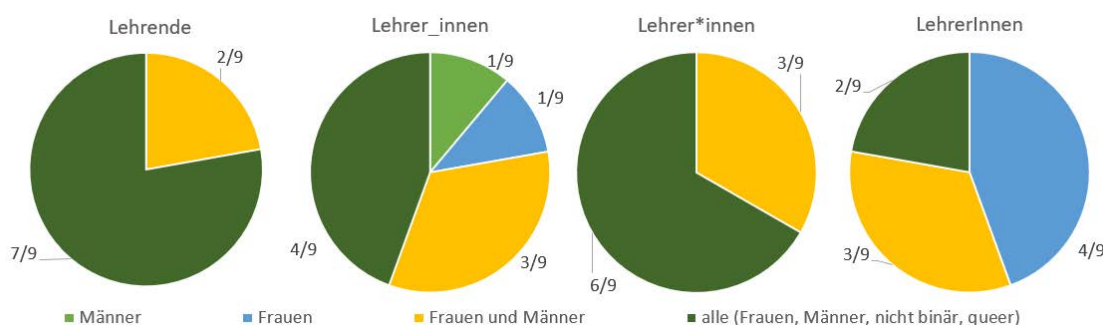


Grafik 1: Kenntnisse von genderechter Sprache im Allgemeinen und im Kontext Deutsch

Obwohl die Mehrheit der Studierenden bereits von dem Thema, auch im Kontext Deutsch, gehört hatte, konnte nur die Hälfte ein korrektes Beispiel formulieren. Dabei wurden sowohl neutrale Formen wie *Studierende* sowie der Gebrauch des Gendersternchens *Freund\*in* und das Binnen-I *StudentInnen* angeführt.

An einer gendergerechten Umformulierung des Satzes *Der Lehrer erklärt den Studenten die Grammatik* versuchten sich acht der neun Teilnehmenden. Dabei legten sechs von ihnen den Fokus auf *Studenten* und gaben Alternativen mit Schrägstrich und Binnen-I sowie Doppelnennung und neutrale Partizipialkonstruktionen an. Nur zwei der Studierenden versuchten, auch das Nomen *Lehrer* umzuformulieren, ebenfalls durch Doppelnennung und Schrägstrich. Ein weiterer Vorschlag war die Verwendung des Schwas, das im Italienischen benutzt werden kann, beispielsweise um *professore* bzw. *professoressa* durch die Alternativform *professorə* gendergerecht zu machen (Berlitz 2023).

Bei der Registerbestimmung wurden die Teilnehmenden mit Gendersternchen, Binnen-I, Unterstrich und einer neutralen Formulierung konfrontiert. In Bezug auf den Genderstern und die neutrale Formulierung gab die Mehrheit (sechs von neun bzw. sieben von neun) korrekt an, dass diese beiden Formen zum nicht-binären Register gehören (vgl. 3.1) und somit alle adressieren. Größere Unsicherheit lässt sich bei Binnen-I und dem Unterstrich verzeichnen. Zwar erkannte fast die Hälfte der Studierenden (vier von neun Studierenden), dass es sich bei *Lehrer\_innen* um eine nicht-binäre, komplett inklusive Form handelt, der Rest der Studierenden war sich jedoch sehr uneinig darüber, ob es sich um eine rein männliche, rein weibliche oder gemischte Form handelt. *LehrerInnen* wurde nur von drei Studierenden korrekt als binäre Form klassifiziert, fast die Hälfte der Studierenden (vier von neun) interpretierten die Form als komplett weiblich (vgl. Grafik 2)



Grafik 2: Beurteilung des Registers gendergerechter Personenreferenzen durch Studierende

### 3.3.3 Diskussion

Die Ergebnisse zeigen, dass die Studierenden hauptsächlich im universitären Unterrichtskontext mit dem Thema gendergerechte Sprache in Berührung gekommen waren. Dies rührt eventuell auch daher, dass das Thema nicht mit gleicher Intensität in den italienischen Medien diskutiert wird, wie es in den deutschen Medien der Fall ist.<sup>11</sup> Trotz der vorangegangenen Auseinandersetzung bzw. Thematisierung gendergerechter Sprache im universitären Deutschunterricht war nur die Hälfte der Studierenden in der Lage, konkrete Beispiele für gendergerechtes Deutsch zu geben. Sowohl bei dem Versuch den Satz *Der Lehrer erklärt den Studenten die Grammatik* gendergerechter zu gestalten als auch bei der Interpretation verschiedener Register wiesen die Studierenden noch einige Unsicherheiten auf. Dementsprechend ist davon auszugehen, dass die Studierenden zwar mit dem Ausdruck *gendergerechte Sprache* selbst etwas anfangen konnten und auch verstanden, was dieser impliziert, dennoch stellte sowohl die passive Rezeption als auch die aktive Anwendung eine Herausforderung für die Studierenden dar. Demzufolge weisen die Ergebnisse der ersten Studie darauf hin, dass eine konkrete und systematische Thematisierung im Unterricht von Nöten ist, um Unklarheiten zu überwinden.

## 3.4 Fragebogen II

### 3.4.1 Teilnehmende

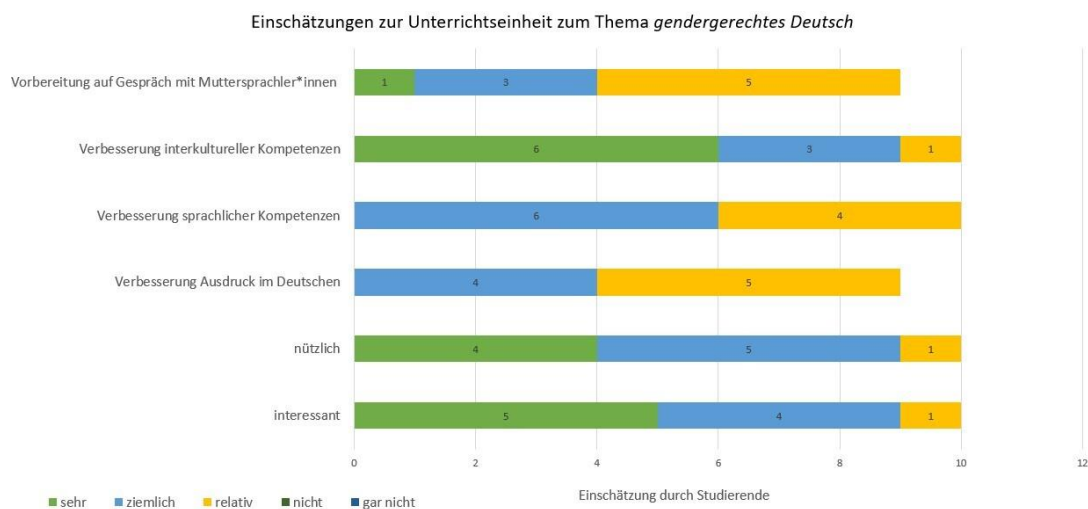
Der zweite Fragebogen wurde von 10 Studierenden ausgefüllt. Die divergierende Teilnehmendenzahl ergibt sich daraus, dass in dem Kurs keine Anwesenheitspflicht herrscht. Die Problematik und ihre Implikationen für die Studie werden in Abschnitt 3.4.3 genauer thematisiert. Von den zehn teilnehmenden Studierenden waren acht weiblich, zwei männlich. Alle waren zwischen 20-22 Jahre alt und italienische Muttersprachler\*innen. Nur eine Person gab neben Italienisch auch Albanisch als weitere Muttersprache an. Des Weiteren waren alle Studierenden für das Studienprogramm *Lingue e Culture Moderne* eingeschrieben.

---

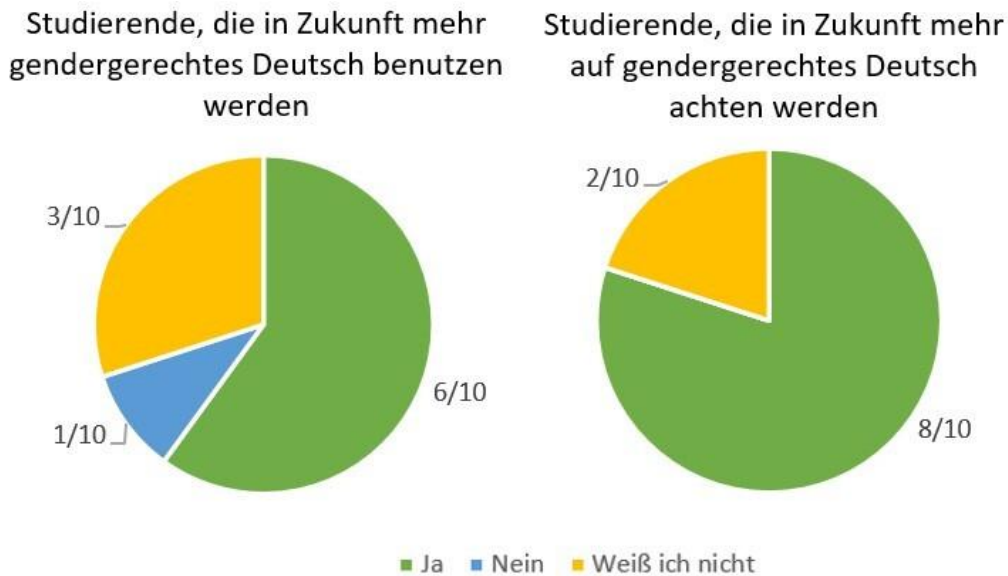
<sup>11</sup> Diese Aussage beruht auf meiner persönlichen Erfahrung sowie der einiger Kolleg\*innen. Es wäre wünschenswert die Situation und Debatte in verschiedenen Ländern und Sprachen in Zukunft genauer zu untersuchen und kontrastiv zu analysieren.

### 3.4.2 Ergebnisse

Im ersten Teil des Fragebogens wurden die Studierenden über ihre Empfindungen in Bezug auf die Lehreinheit gefragt. Dabei wurden die Antworten als positiv (sehr, ziemlich), neutral (relativ) und negativ (nicht, gar nicht) kodiert. Die Unterrichtseinheit wurde von den Studierenden überwiegend als nützlich und interessant empfunden sowie als hilfreich, um ihre interkulturellen Kompetenzen zu verbessern (vgl. Grafik 3). Die Verbesserung der sprachlichen Kompetenz, des Ausdrucks und die Vorbereitung auf ein Gespräch mit Muttersprachler\*innen wurde weniger positiv, aber immer noch positiv bzw. neutral bewertet (Grafik 3). Einig sind sich alle teilnehmenden Studierenden darüber, dass es wichtig ist, das Thema im DaF-Unterricht zu behandeln. Zudem gaben acht der zehn Studierenden an, in Zukunft mehr auf den Gebrauch gendergerechter Sprache zu achten und sechs von ihnen erklärten, diese in Zukunft eventuell auch selbst zu benutzen (Grafik 4).



Grafik 3: Einschätzung des Themas und der Unterrichtseinheit durch Studierende



Grafik 4: Bedeutung gendergerechter Sprache für Studierende

Zur Wichtigkeit des Themas kommentierten die Teilnehmenden primär, dass es sich um ein aktuelles und viel diskutiertes Thema in den deutschsprachigen Ländern handelt und dementsprechend die Behandlung des Themas im Deutschunterricht von großer Bedeutung ist (vgl. Studierendenantwort 1 und 2).

(Antwort 1) Da dieses Thema in Deutschland stark diskutiert wird (mehr als in Italien), ist es gut, darüber Bescheid zu wissen

(Antwort 2) Da es sich um ein aktuelles Thema handelt und die Sprache dynamisch ist, sich also ständig verändert, wäre es unvollständig, die deutsche Sprache zu studieren, ohne sich auf die deutsche Sprache als Ganzes zu beziehen.

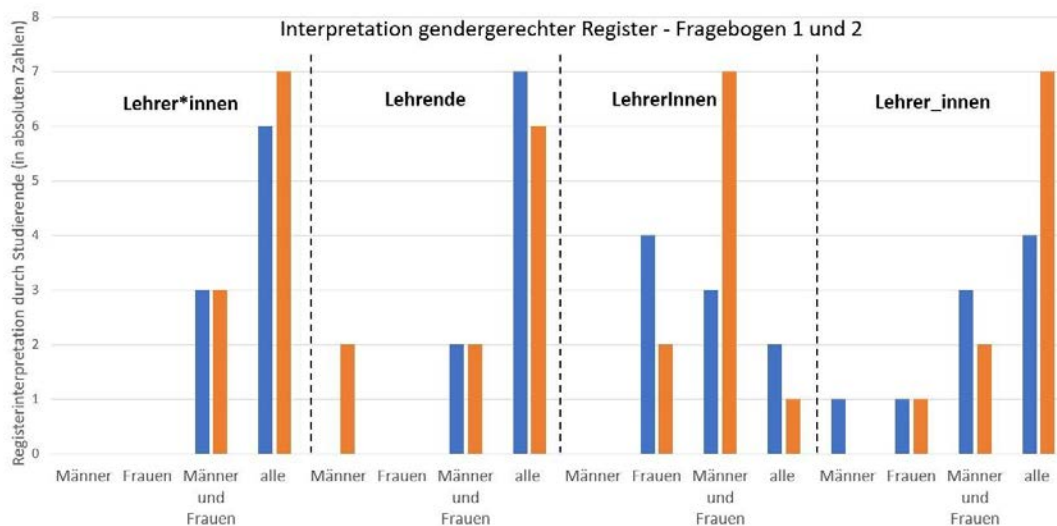
Zudem schätzten Studierende den praktischen Aspekt und die Authentizität des Themas. Einige Studierende argumentierten, dass sie die Behandlung des Themas unterstützen, da ihrer Meinung nach das Wissen über die Implikationen von gendergerechter Sprache Diskriminierung verringern kann und das Wissen dazu beitragen kann, die eigene Denkweise zu ändern.

Bei der erneuten Umformulierung des Satzes *Der Lehrer erklärt den Studenten die Grammatik* bildeten sechs der zehn Studierenden Sätze mit gendergerechten Formen für *Lehrer* und *Studenten*. Im ersten Fragebogen waren es nur zwei Studierende, die versuchten, beide Nomen gendergerecht zu gestalten. Dabei wurden Genderstern, Unterstrich, Schrägstrich und neutrale Formen verwendet. Hierbei ist festzustellen, dass es vor allem im Bereich des Artikelgebrauchs und der Verbkonjugation noch einige Unklarheiten gab, sodass es zu Versionen wie *\*Der\*die Lehrer\*innen erklärt den Studie-*



renden die Grammatik oder \*Die Lehrende erklären den Studenten und die Studentinnen die Grammatik kam. Mischformen aus den verschiedenen Registern waren ebenfalls zu finden (\*Die Lehrer\*Innen).

Bei der Registerzuordnungsaufgabe lässt sich im Vergleich zu Fragebogen I zum Großteil eine Verbesserung feststellen. Die Mehrheit der Register wurden im zweiten Fragebogen korrekter interpretiert (vgl. Grafik 5). Eine Ausnahme bildet *Lehrende*. Trotz der Lehrereinheit interpretierte mehr Studierenden die Bedeutung falsch als vor der Lehrereinheit, und zwar als rein männliche bzw. binäre Form. Während die anderen Formen nach der Lehrereinheit deutlich besser verstanden wurden, gab es auch hier noch einige falsche Interpretationen.



Grafik 5: Interpretation gendergerechter Personenreferenzen vor und nach der Unterrichtseinheit

### 3.4.3 Diskussion

Der zweite Fragebogen zeigt die Stärken und Schwächen der durchgeführten Lehrereinheit auf und gibt einen Einblick, worauf in zukünftigen Lehrereinheiten geachtet werden sollte. Während die Studierenden das Thema mehrheitlich als interessant, wichtig und nützlich empfanden und eine Integration in den DaF-Unterricht somit von Seiten der teilnehmenden Studierenden erwünscht ist, wurden die Lernergebnisse nicht in dem Ausmaß erreicht, wie erhofft.

In Bezug auf die Rezeption lassen sich zwar Verbesserungen feststellen, dennoch sind noch nicht alle Unklarheiten nach der Lehrereinheit beseitigt. Ein Problem, das in diesem Kontext besteht, ist die bereits in Abschnitt 3.4.1 erwähnte Tatsache, dass Studierende den Unterricht nicht besuchen müssen. Da die Unterrichtseinheit auf mehrere Tage

aufgeteilt wurde, impliziert dies, dass nicht immer alle Studierenden anwesend waren und dementsprechend teilweise Lektionen verpasst haben. Zwar wurde alles bisher Besprochene am Anfang der nächsten Lektion wiederholt, dennoch fehlte manchen Studierenden die aktive Auseinandersetzung mit dem Thema. Generell scheint es, als bedürfe es der Integration weiterer Übungen, um ein gesicherteres Verständnis der passiven Rezeption gendergerechter nominaler Personenreferenzen zu gewährleisten.

Bei der aktiven Anwendung lässt sich insofern ein größeres Bewusstsein für gendergerechte Formen feststellen, als dass die Mehrheit der Studierenden im zweiten Fragebogen erkannte, dass man nicht nur *Studenten*, sondern auch *Lehrer* gendergerecht umformulieren kann. Dennoch lassen sich bei der syntaktischen Integration gendergerechter Personenreferenzen insbesondere im Bereich des Artikelgebrauchs und der Verbkonjugation Defizite feststellen. In der Tat wurden diese beiden grammatikalischen Aspekte nicht direkt in der Lehrinheit thematisiert. Dies beruhte auf der Annahme, dass sich die grammatikalischen Strukturen für Lernende auf einem C1/C1.2-Niveau aus der Rezeption von gendergerechtem Deutsch ergeben. Wie in Abschnitt 3.1 beschrieben, wurde im Unterricht auch die aktive Verwendung von gendergerechtem Deutsch geübt. Dabei wurden die im Fragebogen festgestellten Defizite nicht sichtbar. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass die Studierenden hier in Gruppen arbeiteten. Die Resultate zeigen deutlich, dass eine explizite Thematisierung des Artikelgebrauchs und der Verbkonjugation definitiv ergänzt werden müssen und noch mehr Übungs- und Anwendungsmöglichkeiten von Nöten sind.

### 3.5 Allgemeine Diskussion

Die durchgeführte Studie, bestehend aus einer Unterrichtseinheit und zwei Fragebögen, hat aufschlussreiche neue Erkenntnisse zur Integration gendergerechter Sprache in den DaF-Unterricht und zur Lernendeneinstellung gegeben. Dennoch muss vorweggenommen werden, dass die Ergebnisse insofern mit Vorsicht zu genießen sind, als nur eine geringe Zahl an Studierenden an der Unterrichtseinheit und den Fragebögen teilgenommen hat. Natürlich wäre es wünschenswert gewesen, die Studie mit mehr Teilnehmenden durchzuführen, um auch allgemeiner gültige Ergebnisse zu erlangen, allerdings finden sich auf dem untersuchten Sprachniveau leider meist nur Gruppen mit wenigen Studierenden. Dementsprechend können die Ergebnisse, vor allem in Bezug auf die Einstellung der Studierenden, nicht als Basis für Verallgemeinerungen dienen. Dennoch liefert die Studie

Aufschlüsse darüber, wie erfolgreich die Lernziele anhand der entworfenen Unterrichtseinheit erreicht wurden, die somit als Basis für eine Weiterentwicklung der Einheit dienen kann. Es wurde ersichtlich, dass die entworfene Unterrichtseinheit sowohl in Bezug auf den passiven als auch den aktiven Gebrauch gendergerechter nominaler Personenreferenzen noch erweitert werden muss, um einen sicheren und fehlerfreieren Umgang mit gendergerechtem Deutsch zu gewährleisten.

Zwar fand sowohl in der Rezeption als auch bei der aktiven Anwendung teilweise eine Verbesserung statt, dennoch kam es gerade bei der Interpretation der Form *Lehrende* sowie bei der grammatikalischen Integration der Personenreferenzen auch nach der Lernereinheit immer noch zu Missverständnissen. Es gelang nicht alle grammatikalischen und semantischen Unklarheiten zu beseitigen und somit müssten noch weitere Übungen zur Vertiefung in die Einheit aufgenommen werden sowie eine konkrete Thematisierung der syntaktischen Integration nominaler Personenreferenzen ergänzt werden. Die Ergebnisse könnten zudem darauf hindeuten, dass es generell mehr Zeit bedarf, um das Thema erfolgreich zu behandeln. Dementsprechend muss die hier vorgeschlagene Unterrichtseinheit weiter überarbeitet und verfeinert werden. Konkret könnte dies bedeuten, mehr Übungen zum aktiven und passiven Gebrauch in die Einheit zu integrieren, um so die Lernziele besser zu erreichen. Der theoretische Teil der Einheit könnte zudem stärker implizit gestaltet werden. So könnten die Studierenden durch die Arbeit mit authentischen Texten selbst versuchen, die verschiedenen Bedeutungsmuster und Register der unterschiedlichen Formen von Personenreferenzen herauszuarbeiten.

Um den zeitlichen Rahmen nicht komplett zu sprengen, könnte man dafür eventuell die Übungen aus Deutsch Perfekt, in denen Konstruktionen durch die Verwendung des *zu*-Infinitivs gendergerecht formulieren müssen (vgl. Abschnitt 3.1), streichen. Zwar ist die Übung hilfreich, um den Studierenden zu zeigen, dass es viele Wege gendergerechter Sprache gibt, allerdings trägt sie nicht direkt zum Erreichen der Lernziele bei. Eine weitere Möglichkeit wäre, die Studierenden neben der Umformulierung von Sätzen auch gendergerechte Texte produzieren und diese anschließend von anderen Studierenden lesen und interpretieren zu lassen. Dadurch könnten sowohl die aktive Anwendung als auch die passive Interpretation gefestigt werden.

Bei der Interpretation der Ergebnisse sollte in jedem Fall bedacht werden, dass das Fehlen einer Anwesenheitspflicht eventuell auch zu einigen der noch nach der Unterrichtseinheit bestehenden Unklarheiten bei den Studierenden beigetragen hat.

Neben dem passiven Verständnis und der aktiven Anwendung stellte die generelle Sensibilisierung und Reflexion der Thematik ein weiteres Lernziel der Einheit dar. Hierbei gab die Mehrheit der Studierenden an, in Zukunft mehr auf gendergerechte Personenreferenzen zu achten und diese eventuell auch selbst anzuwenden. Tatsächlich konnte ich im Laufe des Unterrichtsjahr feststellen, dass einige Studierende sowohl in gesprochener als auch in geschriebener Sprache gendergerechte Personenreferenzen benutzten. Gleichzeitig gab es auch Studierende, die sich bewusst gegen das Gendern im Deutschen entschieden haben. Das Lernziel der Reflexion und Sensibilisierung wurde von der Lerneinheit dementsprechend erreicht. In Zukunft wäre es auch denkbar, die Reflexion direkt mit der passiven und aktiven Anwendung zu verknüpfen und beispielsweise die Studierenden gendergerechte deutsche Texte in ihre Muttersprache (in diesem konkreten Fall Italienisch) übersetzen zu lassen und neben der Diskussion über die Intention der Autor\*innen auch die Unterschiede und Ähnlichkeiten in den verschiedenen Sprachen in Bezug auf gendergerechte Personenreferenzen zu diskutieren.

Die teilnehmenden Studierenden bewerteten die Behandlung des Themas sehr positiv und empfanden die Integration des Themas in den universitären DaF-Unterricht aufgrund der Relevanz, Aktualität und Nützlichkeit als wünschenswert. Das Ergebnis spiegelt einerseits die positive Tendenz bei DaF/DaZ-Lehrenden bezüglich der Relevanz der Integration des Themas in den Unterricht wider (Stark 2021: 74). Andererseits steht der Wunsch dieser kleinen, homogenen Partizipant\*innengruppe, das Thema zu behandeln, auch in einer gewissen Diskrepanz dazu, dass einige DaF-Lehrende und DaF-Studierende dem Thema mit Gleichgültigkeit und Skepsis gegenüberstehen (Peuschel & Schmidt 2022: 59; Stark 2021: 70ff.) (vgl. Abschnitt 2). Aufgrund der geringen Partizipant\*innenzahl muss hier jedoch von einer Verallgemeinerung und Interpretation der Ergebnisse abgesehen werden. In Zukunft wäre eine erneute Studie mit deutlich mehr Teilnehmenden wünschenswert, um so noch mehr Aufschluss über die Einstellung der Lernenden zum Thema zu bekommen.

#### **4. Zusammenfassung und Ausblick**

Ziel der vorgestellten Untersuchung war es, durch das entworfene Unterrichtskonzept und die Rückmeldung der Studierenden herauszufinden, wie gendergerechtes Deutsch bzw. gendergerechte nominale Personenreferenzen bestmöglich in den Unterricht integriert werden können, um die Lernziele eines aktiven und passiven Wissens sowie einer

Reflexion und Sensibilisierung zu erreichen. Zudem sollte herausgefunden werden, wie die Behandlung der Thematik von den Studierenden wahrgenommen wird.

Zwar handelt es sich bei den Teilnehmenden nur um eine kleine Studierendengruppe, und in Zukunft bedarf es einer Datenerhebung mit größeren, repräsentativeren und hetero-generen Gruppen, dennoch lieferte die Bewertung durch die Studierenden hilfreiche Aufschlüsse in Bezug auf Unzulänglichkeiten, aber auch Erfolge der Unterrichtseinheit sowie auf die Integration des Themas in den DaF-Unterricht und die Einstellung der Studierenden. Aus den Ergebnissen kann einerseits geschlossen werden, dass das Thema, jedenfalls in dieser Lernendengruppe, als wichtig und als integraler Bestandteil des Fremdsprachen- bzw. DaF-Unterrichts angesehen wird. Gleichzeitig wurden die Schwachstellen des Unterrichtskonzept, vor allem in Bezug auf die syntaktische Einbettung gendergerechter Formen, deutlich. Diese Aufschlüsse sollen dazu benutzt werden, die Lehrereinheit weiter zu verfeinern und somit den Lernerfolg bei zukünftigen Studierenden weiter zu steigern. Dies soll ihnen einerseits ermöglichen Implikationen anderer Sprechenden korrekt zu interpretieren sowie sich bewusst für oder gegen die Verwendung gendergerechter Sprache entscheiden zu können.

Nach weiteren Erprobungs- und Verfeinerungsschritten wäre es auch wünschenswert, die Lektion in ein geeignetes Lehrwerk zu integrieren, denn oftmals sind auch DaF-Lehrende unsicher und empfinden dementsprechend die Behandlung des Themas als aufwendig (vgl. Abschnitt 2). Die Integration einer erprobten und verfeinerten Lerneinheit in ein Regellehrwerk könnte das Thema für Lehrende zugänglicher machen und dadurch die Präsenz des Themas im DaF-Unterricht steigern.

## **Bibliografie**

- Bachmaier, Elvira (2021) Gendern im DaF-Unterricht – Einblicke in das Forschungsfeld und Anregungen zur Unterrichtsreflexion. *麗澤大学紀要 = Reitaku University Journal*. 104, 54-60.
- Baumann, Antje & André Meinunger (2017) Einleitung. In: Antje Baumann; André Meinunger (Hrsg.) *Die Teufelin steckt im Detail. Zur Debatte um Gender und Sprache*. Berlin: Kadmos, 7-23.
- Berlitz (2023) *Gendern in anderen Sprachen. So machen es die Länder*. <https://www.berlitz.com/de-de/blog/gendern-in-anderen-sprachen>. Zuletzt eingesehen 30.4.2023.
- Bertelsmann Stiftung & Fondazione Cariplo (2008) *Interkulturelle Kompetenz – Die Schlüsselkompetenz im 21. Jahrhundert?* <https://www.bertelsmann->

- [stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Presse/imported/downloads/xcms\\_bst\\_dms\\_30236\\_30237\\_2.pdf](https://www.stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Presse/imported/downloads/xcms_bst_dms_30236_30237_2.pdf). Zuletzt eingesehen 25.11.2023.
- Buchmayr, Maria (2006) *Geschlecht lernen: gendersensible Didaktik und Pädagogik. Studien zur Frauen- und Geschlechterforschung* 6.
- Dernbach, Andrea (2021) *Mehr als zwei Drittel wollen keine Zuhörer:innen*. <https://www.tagesspiegel.de/politik/gendergerechte-sprache-mehr-als-zwei-drittel-wollen-keine-zuhoerer-innen/27216506.html>. Zuletzt eingesehen 3.5.2023.
- Deutsche Welle (2021) *Auf C-Niveau kein Problem: Gendern im Deutschunterricht*. <https://www.dw.com/de/auf-c-niveau-kein-problem-gendern-im-deutschunterricht/a-58847860>. Zuletzt eingesehen 27.4.2023.
- Djavadghazaryans, Angineh. (2020) ‘Please Don’t Gender Me!’ Strategies for Inclusive Language Instruction in a Gender-Diverse Campus Community. In Regine Criser; Ervin Malakaj (Hrsg.) *Diversity and Decolonization in German Studies*. New York: Palgrave, 269-287.
- Eichhoff-Cyrus, Katrin (2009) Feministische Linguistik im Unterricht ‚Deutsch als Fremdsprache‘ (DaF). In: Katja Lochtman; Müller, Heidy Margit (Hrsg.) *Sprachlehrforschung. Festschrift für Prof. Dr. Madeline Lutjeharms*. Bochum: Arbeitskreis der Sprachenzentren an Hochschulen, 125-135.
- Elsen, Hilke. (2018). Gender in Lehrwerken. *Feministische Studien* 36 (1), 178-187.
- Freudenberg-Findeisen, Renate (2004) Frauen- und Männerbilder. Beobachtungen in Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache. In: Katrin Eichhoff-Cyrus (Hrsg.) *Adam, Eva und die Sprache: Beiträge zur Geschlechterforschung* 5. Mannheim: Dudenverlag, 248-264.
- Goethe Institut Inter Nationes et al. (2001) *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen. Lernen, lehren, beurteilen*. Berlin: Langenscheidt.
- Kaupp, Steffen (2020) *Genderinklusive Sprache im DaF-Unterricht*. <https://www.goethe.de/ins/nz/de/kul/mag/21967217.html>. Zuletzt eingesehen 27.4.2023.
- König, Lotta, Sonja Lewin; Surkamp, Carola (2016) What Does It Mean to Teach About Gender? Gender Studies and Their Implications for Foreign Language Teaching. In: Daniela Elsner; Viviane Lohe (Hrsg.) *Gender and Language Learning. Research and Practice*. Tübingen: Narr Francke, 19-38.
- Kotthoff, Helga (2017) Von Syrx, Sternchen, großem I und bedeutungsschweren Strichen. Über geschlechtergerechte Personenbezeichnungen in Texten und die Kreation eines schrägen Registers. *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 90 (1), 91-118.
- Kreysler-Kleemann, Christina & Schuster, Walter (1999) *Sprache, Geschlecht, Demokratie. Untersuchung zu Fragen geschlechter-sensibler Rollenvermittlung und geschlechtergerechten Sprachgebrauchs im Fremdsprachenunterricht an Wiener Volkshochschulen*. Wien: Verb. Wiener Volksbildung.
- Krome, Sabine (2020) Zwischen gesellschaftlichem Diskurs und Rechtschreibnormierung. Geschlechtergerechte Schreibung als Herausforderung für gelungene Textrealisation. *Der Sprachdienst* 64 (1-2), 31-45.
- Lautenschläger, Sina (2020) Von Rabenmüttern und geldverdienenden Supermännern – Stereotyp im Sprachgebrauch. *Muttersprache* 130 (1), 34-46.

- Link, Sabrina (2022) Gendergerechte Sprache: Präsenz in den deutschen Medien und Integration in den DaF-Unterricht. In: Natasha Leal Rivas (Hrsg.). *Prospettive discorsive e di educazione linguistica internazionale*, S. 45-65
- Linke, Gabriele (2007) Linguistic aspect of gender in the foreign language classroom. In: Helene Decke-Cornill; Laurenz Volkmann (Hrsg.) *Gender Studies and Foreign Language Teaching*. Tübingen, Narr Verlag, 137-160.
- Moghaddam, Roya (2010) Deutsch als Fremdsprache mit gendergerechter Didaktik? In: Ulrike Eberhardt (Hrsg.) *Neue Impulse in der Hochschuldidaktik. Sprach- und Literaturwissenschaften*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 281-29.
- Ortner, Rosmarie (2009) Mit der Vielfalt jenseits von Gendernormen rechnen: DaF-Lernende als AkteurInnen von Sprach- und ‚Gender-Wandel‘ – Gendertheorie und -didaktik für den DaF-Unterricht. *Jahrbuch der ungarischen Germanistik 2009*, 240-262.
- Peuschel, Kristina (2018) Aspekte von Gender in der Sprach(aus)Bildung Deutsch (als zweite, dritte und Folgesprache). In: İnci Dirim; Anke Wenger (Hrsg.) *Normative Grundlagen und reflexive Verortungen im Feld DaF\_DaZ\**. Stuttgart: Barbara Budrich Verlag, 344-362.
- Peuschel, Kristina; Dirim, İnci (2019) Migrationspädagogische Zugänge zum Umgang mit Sexismus in Lehrwerken für die Deutschvermittlung. In: Alisha M.B. Heinemann; Natascha Khakpour (Hrsg.) *Pädagogik sprechen. Die sprachliche Reproduktion gewaltvoller Ordnungen in der Migrationsgesellschaft*. Berlin: J. B. Metzler, 153-167.
- Peuschel, Kristina; Schmidt, Laura (2022) Gendergerechte Sprache in Deutsch als Fremdsprache und Zweitsprache: Einstellungen von Studierenden zu Ihrem Gebrauch in Universitäten und Unterrichtspraxis. In: Anika Feese; Oliver Niels Völkel (Hrsg.) *Gender\_Vielfalt\_Sexualität(en) im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. München: Iudicium, 53-73.
- Pfaller, Susanne (2022) Urteil zur gender-sensiblen Sprache bei Audi – Klage abgewiesen. <https://www.br.de/nachrichten/bayern/urteil-zur-gendersensiblen-sprache-bei-audi-klage-abgewiesen,TCwxc86>. Zuletzt eingesehen 27.4.2023.
- Rösler, Dietmar (2012) *Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung*. Stuttgart & Weimar: J. B. Metzler.
- Rüb, Matthias (2022) *Der weibliche Präsident*. <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/italien-giorgia-meloni-moechte-il-presidente-genannt-werden-18413565.html>. Zuletzt eingesehen 27.4.2023.
- Schneider, Judith (2018) Geschlechtergerechtes Deutsch. Gegenwärtige Sprachveränderungen im Deutschen. *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch Russland 2018/19*, 175-185.
- Stark, Katharina Sophie (2021) *Gendergerechte Sprache im DaZ/DaF-Unterricht: Bewertung und Vermittlung durch DaZ/DaF-Lehrkräfte*. Augsburg: Masterarbeit Universität Augsburg.

## **Biografische Informationen**

Sabrina Link lehrt Deutsch an der Università degli Studi di Urbino Carlo Bo in Italien. Zu ihren Forschungsfeldern gehören unter anderem gendergerechte Sprache, DaF-Didaktik, Plattformprojekte, Lexik und Pragmatik. Neuere Veröffentlichungen: (2023) Teaching German in the post-pandemic era and the benefits of using technological tools: Examples of project-based learning. *Die Unterrichtspraxis/Teaching German* 56/1. (2022) Gendergerechte Sprache: Präsenz in den deutschen Medien und Integration in den DaF-Unterricht". In: Natasha Leal Rivas (Hrsg.) *Prospettive discorsive e di educazione linguistica internazionale*. 45-65. E-Mail-Adresse: Sabrina.link@uniurb.it

## **Schlagwörter**

Gendergerechtes Deutsch, Unterrichtspraxis, Fragebogen, Methodik und Didaktik